

lerweise nicht verkauft oder gehandelt werden kann, da niemand eine Frequenz als sein Eigentum bezeichnen kann, bieten Sendungswütige heute eine große Stange Geld, um eine Frequenz zu ergattern. Denn der schmale Pfad zwischen 88 und 108 MHz auf der UKW-Welle ist für die 30 bis 35 Stationen in Südtirol, die 15 bis 16 Sender im Raum Bozen und die 4000 (!) Sender in ganz Italien einfach zu knapp. Daß neue Privatsender kommen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es ist einfach kein Platz mehr auf der UKW-Skala. Alle Frequenzen sind belegt, da kommt niemand mehr hinein. Deshalb auch die hohen Geldbeträge für Frequenzen. Aber zurück zu den radiogeschichtlichen Jungfernzeiten:

Die Leute, die sich entschlossen, einen Sender aufzumachen, waren meist Idealisten, die mit wenig Geld versuchten, eine gute Radiostation zu machen. Die, die sich darauf verlegten, Nachrichten zu bringen, hatten dabei die größten Probleme. Denn Kassetten, Plattenspieler, Revox-Bandgerät, ein Sender, ein Verstärker und eine Antenne waren leicht aufzutreiben oder selbst zu basteln, wenn man wußte, wie. Nachrichten dagegen bekam man schwerer - wenn man nicht unbedingt die Meldungen eines Senders umschreiben wollte, der seine Meldungen wiederum von einem anderen Sender übernommen hatte, welcher seine Meldungen wieder von einem staatlichen Sender abgeschrieben hatte. Geschichte schrieb hier ein Sender, der heute zu den meistgehörten in Tirol gehört. Die Deutsche Pressagentur (dpa) hatte damals das

umfangreichste Nachrichtennetz aller Agenturen. Nur, die dpa sendete per Funk, wie also einen Empfänger aufreiben? Es blieb nur der Schwarzmarkt in Livorno, wo ein amerikanischer Matrose innerhalb einer Stunde einen Empfänger auftrieb, vermutlich aus den Lagerbeständen des eigenen Schiffs. Ein Empfänger war also da, nur die Schreibgeräte fehlten. Hier half good old Austria. Die Austria Presse Agentur (APA) verschleuderte ihre alten Schreibgeräte zu Spottpreisen. Also - auf nach Wien und die Maschinen eingekauft. Nächstes Problem: Wie sollte man die Maschinen über die Grenzen bringen? Die eigene Radiostation mußte herhalten. Man mietete sich einen Bus und bot per Radio eine Gratisfahrt nach Innsbruck zum Einkaufen an. Die Bevölkerung war zwar verwundert, nahm jedoch hochofrenant an der kostenlosen Reise teil. Erst als alles wieder in Südtirol zurück war, erfuhren die Mitreisenden den Grund für die kostenlose Fahrt. Während sie nämlich in Innsbruck einkaufen waren, stellten die Radioteute die APA-Schreibgeräte in den Bus und schmuggelten die Geräte so über die Grenze. Bus mit Fahrgästen erfüllte nur seinen Zweck als geeignetes Transportmittel. Die alten Empfänger sind noch immer in der Auslage der Radiostation in Südtirol zu bewundern.

Technische Wunderkünstler waren damals hoch im Kurs und hatten tagtäglich alle Hände voll zu tun. Auch die Moderatoren improvisierten, was das Zeug hielt. Bei einem Sender fiel etwa bei einer Live-Sendung alles aus, was nur ausfallen konnte - bis auf das

Mikrofon. Der schnellzüngige Moderator ergriff das Wort und redete eine geschlagene halbe Stunde, bis der Techniker den Schaden wieder behoben hatte.

Diese Spontanität und Improvisationen machten die Sender auch bei der Tiroler Bevölkerung beliebt. Nicht ein steriles Programm mit gekünsteltem Humor, sondern Leute wie du und ich. So nahmen es die Zuhörer einem Moderator auch nicht übel, als er nach einer durchzechten Nacht eine drei Minuten lange Meldung zweimal las, ohne es zu bemerken.

Übel und verrufen wurde die Atmosphäre rund um die Privatsender erst, als die Bayern mit potenten Geldgebern im Rücken nach Südtirol einrückten, um alles "niederzuwalzen". Der beinharte Konkurrenzkampf fing damit an. Sender wurden gesprengt, Sendekabel angebohrt, Stromkabel durchgeschnitten, in Sendehütten wurde eingebrochen und Frequenzen wurden umgeschaltet, sodaß auf dem eigenen Sender gar nichts mehr kam. Eine schwarze Zeit für die Privatsender - der Konkurrenzkampf wurde mit Mitteln ausgetragen, die die Grenzen der Legalität überschritten. Vor allem bei Sendern, die das gleiche Tal oder die gleiche Gegend belegten. Doch auch diese Zeit wurde überstanden, die "großgosederten" Bayern zogen bald nach ein paar Jahren wieder ab.

Zurück blieben die, die wir auch heute noch auf den Frequenzen von 101 MHz bis 108 MHz hören können. Radio Zirog, Radio Tirol, Radio Brenner, Radio Eisack, und hin und wieder tauchen für einige Tage andere Sender auf, die aber



Vom "Alpentrio" bis "Queen", von den Zillertaler Schürzenjägern bis zu "Michael Jackson" findet sich in den Schallplattenarchiven so ziemlich alles, was Rang und Namen hat.



genauso plötzlich wieder verschwinden, wie sie gekommen sind.

Die Sendewelt in Südtirol hat sich mittlerweile eingependelt - wahrscheinlich auch wegen der Ankündigung der Regierung, endlich ein Rundfunkgesetz einzusetzen. Schon seit Jahren behandelt, ließ dieses Gesetz immer wieder auf sich warten. Sollte es endlich kommen, so werden etwa 50 Prozent der 4.000 Privatsender in Italien ihr Mikrofon abtreten, schätzen Insider. Tirol aber wird so oder so, mit oder ohne Gesetz, seine Sender haben - die mit lockeren Sprüchen und viel Schmääh auch den ORF langsam wieder auf Trab bringen.